

Verbundkatalog Kalliope

Vermutlich in: St. Galler Tagblatt

Berkshire Music Center.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Berkshire Music Center

Von Monika Mann

Hunderttausende zieht es jedes Jahr nach Tanglewood, dem Ort des gigantischen Musikzentrums von Amerika. Mitten in den Berkshires — jenem leuchtend grünen Hügelland — liegt eine leuchtend grüne Wiesenmatte, mit edlen alten Bäumen bestell — ein riesiges Parkgelände, das den Ausblick milder Wasser und Bergketten gewährt; das traditionelle Sommergilde des Boston-Symphonie-Orchesters und seines «Vaters» Serge Koussevitzky.

Zum erstenmal kann der große Dirigent und noble Mensch nicht gegenwärtig sein; aber die Luft ist voll seines Geistes. Koussevitzky — die Erscheinung des romantischen 19. Jahrhundert-Künstlers — par excellence — schwarzes Cape, weiße Handschuhe, ein vornehmer Magier — war ein universeller Musiker. Seine Seele — offen und groß wie die russische Steppe — umfaßte das Alte und das Neue mit gleicher Hingabe. Die tiefe Großzügigkeit, die ihm künstlerisch und menschlich eigen war, teilte sich dem Geist Tanglewoods mit. Für die Studenten — etwa 450 an der Zahl — ist nichts zu teuer: die Fakultät besteht aus prominenten Musikern und Pädagogen — zum Teil aus Europa herangezogen — und die erzielten Resultate sind erstaunlich gut. Konzerte, Operndarbietungen haben zuweilen das Niveau erstklassiger Aufführungen: vor allem sind sie jung und frisch wie das grüne Laub der Gegend.

Mehrere Meilen um das «Music Center», in den waldigen Straßen, tönt aus den Häusern Flöte, Orgel, Singstimme, Trommel, Klavier und Trompete, doch mehr abseits gibt es nur Vogelsang. Nette junge Leute, in allen Farben und Nationen, nonchalant gekleidet, durchstreifen pfeifend das Land. Auf den Restaurantischen liegen Partituren, aus einem Badezimmer erschallt eine Bachpartita. . . . Die Welt, die Menschheit scheint aus Musik zu bestehen; jedoch ist dieses Musikleben nicht laut und aufdringlich, da alles großzügig angelegt ist.

Autos gibt es wie Sand am Meer. Aber auch sie «vergehen» in der Landschaft, sie stören wenig. Autofahrer haben ein geheimes freundliches Abkommen mit den Fußgängern: es ist Sitte, auf einen Wink hin mitgenommen zu werden (ich habe auf die Weise interessante Bekanntschaften gemacht).

Am Wochenende strömen die Menschen herein aus New York, Boston und anderen Städten. Und abends liegen sie auf der riesigen leuchtenden Rasenmatte und lauschen. Das Orchester sitzt unter Dach, so die «gesetztere» Menge, doch kann man unter den Rasen- und Sternengalerien manch weißhaariges Pärchen erblicken. Dort draußen erlebt man die Musik als Naturereignis: Himmel und Erde scheinen den Ton zu senden. Es gibt kein Flugzeugsurren (wie in der Hollywood Bowl), es gibt kein Husten wie in der Carnegie Hall, es tönt in die Stille und in den Raum — der Kosmos singt. Mozarts Tongespinnst — eingefangen in unendlicher Stille und unendlichem Raum. Man klatscht . . .

Dieses herrliche Orchester trägt nicht wenig zu dem großen Eindruck bei. Das Bostoner Symphonie-Orchester ist wie ein kostbares kolossales Instrument. Es ist im schönsten Sinne zum Ensemble trainiert: seine dynamische Beweglichkeit, Feinheit und Größe haben immer den Charakter des Individuellen. Man traut manchmal seinen Ohren nicht, wie diese 108 Musikanten eine so perfekte Einheit bilden.

An Koussevitzkys Stelle steht Charles Munch. Er ist ein entschlossener, artikulierter Dirigent, der vor allem in der französischen Romantik zu Hause ist. Seine «Symphonie Fantastique» (Berlioz) ist eine «strikte Raserei», wenn es so etwas gibt. Das Wilde und Präzise sind zu einer Macht vermählt, die mitreißend und bewundernswert ist. Eine große Glocke wurde eigens gegossen, deren Schläge an das Jüngste Gericht gemahnen. Die Harfen erklingen, als würden sie von virtuosen Hexenkraften bearbeitet; mit blutigem Schmettern durchschneidet das Blech den Äther; Streicher und Holz singen mit schaurig bebender Anmut; das Schlagzeug wirbelt drohend am Horizont. . . . In der Presse herrschte eine Meinung; dies übertrüfe jede bisherige Aufführung der Symphonie Fantastique — selbst diejenige des Maestro T.

Das Repertoire von Tanglewood ist mannigfaltig — es schließt nahezu alle Perioden und Stilarten ein — Klassisches, Romantisches, Altes und Zeitgenössisches; Bekanntes und Unbekanntes; Kammermusik, Chorwerke, Symphonisches — es bietet reichlich Nahrung für jedermann. Es gibt Ausflugsorganisationen, weiche Bahnbillett, Konzertkarten und Mahlzeiten sehr billig offerieren und Scharen junger Leute für sich gewinnen. Tanglewood erweckt den Eindruck, daß die Leidenschaft für Musik in den Vereinigten Staaten sich messen kann mit der Leidenschaft für Baseball.